

## **Interview mit Christian Schulteisz**

### **Worum geht es im Buch und worum ging es Ihnen ...**

In „Wense“ geht es um den Zusammenprall von zwei Extremen, einer extremen Zeit, in der alles dem Krieg dienen soll, und einen extremen Privatgelehrten, der eigentlich nur seinen tausend Interessen nachgehen will, frei von der Frage, wozu es dient. Aber weil Krieg ist, muss er zur Arbeit wie alle anderen. Und komischer- oder erschreckenderweise passt er sich an.

### **Warum haben Sie dazu auf Hans-Jürgen von der Wense zurückgegriffen, der wirklich gelebt hat, warum nicht diesen Privatgelehrten einfach erfunden?**

Die Idee zum Roman kam mir überhaupt nur durch die Aufzeichnungen von Hans-Jürgen von der Wense. Beim Lesen seiner Wandernotizen tauchte er in meinem Kopf auf als Figur. Er wirkte im Grunde schon wie erfunden, aber mich ganz von der historischen Person lösen, wollte ich nicht, wobei mir lange selbst nicht klar war, warum. Heute denke ich, es war die richtige Entscheidung: Die extreme Zeit, 1943, gab es wirklich und das andere Extrem, Wense, eben auch.

### **Wie sind Sie auf seine Aufzeichnungen gestoßen?**

Die gab es bereits in Sammelbänden. Später bin ich dann auch selbst nach Kassel ins Wense-Archiv gegangen und habe in den Originalen gelesen.

### **Der Roman ist ja ganz schmal, keine 130 Seiten, war das eine bewusste Entscheidung?**

Anfangs nicht, am Ende ja. Mir ging es um eine Verdichtung, ich wollte das Tragische, Komische, aber eben auch das Poetische an ihm und seinem Leben zeigen und das mit den ökonomischen und ethischen Fragen verbinden, die sich in der Kriegszeit besonders stellen, Fragen nach der Nützlichkeit oder Schädlichkeit eines Menschen und seiner Beschäftigungen.

### **Manche Passagen lesen sich, wie aus dem Kopf von Wense herausgeschrieben, wie viel ist da vom echten Wense?**

Es gibt ein paar direkte Zitate, zum Beispiel gleich auf der ersten Seite, da heißt es, er habe mal den Satz „Karten sind Partituren der Landschaft“ geschrieben. Das stimmt. Aber ansonsten sind es eher Paraphrasen und Bruchstücke aus Wenses Texten, die durch den Roman geistern. Ich habe versucht, eine Mischung zu finden aus seinem Stil und meinem und eine Balance, wo ich teils, sagen wir, ekstatisch schreibe, teils eher nüchtern oder auch, wie ein Kritiker meinte, slapstickhaft.

### **Ist Ihnen Komik im Schreiben wichtig?**

Da gibt es eine gewisse Tendenz, ja, denn das Leben ist, meine ich, ziemlich lächerlich trotz allem, jeder Mensch hat etwas Lächerliches, egal was er tut, und erst recht, wenn man etwas wirklich mit Begeisterung macht. Wie der Mund, der einem beim Staunen zu weit offen steht.